

44 - Günggauer für hene gewirkt

Sicherheitsdienst Rf 44

SD-Leitabschnitt Prag

3

Nummer 19/43

Prag, den 16.2.1943.

I.

auf
infolge großer Menschen-
bereits mit einem Nachla-
schlacht gerechnet werden
schlag nach den Meldungen
Tagen auf der ganzen Linie
sei, daß die Städte Krasi
infolge des zunehmenden
mussten, wieder in das Ge-
deutschen Bevölkerung wie

en Bevölkerung
aufgekommen, daß

at im Osten z.Zt. nur mit ganz geringen Kräften gehalten
de und daß die Zurücknahme der Fronten nur ein großes
tisches Manöver sei, um dann mit der im baldigen Frühjahr
setzenden Offensive sofort die eingedrungene Hauptmasse
Sowjets zu fassen und zu vernichten. Man glaubt fest
an, daß diese Offensive, für die die gewaltigsten Vorbe-
tungen getroffen würden, an allen Abschnitten der Ost -
nt in einem noch nie dagewesenen Ausmaß einsetzen würde.

- 2 -

Fest stehe jedenfalls, so wird von diesen Volksgenossen geäußert, daß eine Entscheidung unbedingt herbeigeführt werden müsse, wenn man nicht noch einen dritten Kriegswinter im Osten in Kauf nehmen wolle.

Die Stimmung der tschechischen Bevölkerung ist nach wie vor aufgrund der Meldungen von der Ostfront und der von der Flüsterpropaganda ausgestreuten Gerüchte sehr gehoben und siegesbewusst. Die Überzeugung von einem baldigen Kriegsende gewinnt immer mehr an Boden. Man erwartet beinahe täglich die Meldung von dem Zusammenbruch der deutschen Ostfront. Mit Schadenfreude wird auf die jetzige russische Taktik der Einschließungen verwiesen, die sich auf die deutschen Truppen derart demoralisierend auswirkten, daß sich ganze deutsche Einheiten in der Befürchtung, wie die Kämpfer von Stalingrad geopfert zu werden, einfach ergaben. Es zeige sich jetzt einwandfrei, daß Deutschland nicht mehr fähig sei, die Entwicklung noch einmal herum zu werfen, da es durch den totalen Kriegseinsatz auf keine Reserven mehr zurückgreifen könne. Aus dieser Erkenntnis heraus hätten sich die bekanntesten deutschen Generale, denen die siegreichen Blitzfeldzüge zu Beginn des Krieges zuzuschreiben waren, in der letzten Zeit einer nach dem anderen zurückgezogen, da sie mit der augenblicklichen Entwicklung nichts mehr zu tun haben wollten. Der Führer stehe nunmehr mit seiner Ansicht über die weitere Kriegführung vollkommen allein da. Daneben werden auch Gerüchte verbreitet, daß der Führer schwer erkrankt sei oder nicht mehr lebe, daß das Hauptquartier völlig vernichtet sei und Göring und Goebbels die Führung des Reiches übernommen hätten. Eine Bestätigung der von der Flüsterpropaganda in Umlauf gesetzten Gerüchte will man neuerdings in der Bekanntgabe der Aufgabe Bostows, Woroschilowgrads und Krasnodars erblicken, wovon die Tschechen bereits vor Tagen gewusst hätten. Der kolossale Raumgewinn der russischen Offensive sei allein darauf zurückzuführen, daß die Sowjets erst jetzt, nachdem sie die Deutschen so weit ins Land gelockt

hätten, ihre Elitetruppen zum Einsatz brächten. Wenn auch aus dieser zuversichtlichen Stimmung heraus Gerüchte verbreitet werden, daß von den Tschechen bereits alle Vorbereitungen für einen Aufstand im Protektorat getroffen würden, daß Fallschirmagenten mit dem Ziele, sich unter das Volk zu mischen, um es für eine kommende Revolution vorzubereiten, abgesetzt worden seien, so hält man den augenblicklichen Zeitpunkt doch nicht für gegeben, mit irgendwelchen deutschfeindlichen Handlungen hervorzutreten, um dadurch unnötiges Blutvergießen "im letzten Augenblick" zu vermeiden.

Am 14.2. fand in Brünn unter Teilnahme von etwa 1 300 Personen eine Kundgebung des Landesverbandes für Land- und Forstwirtschaft in Mähren statt, bei der Minister Hrubý eine Rede hielt. Hrubý hob hervor, daß in der heutigen Zeit, wo der Kampf zwischen Gut und Böse seinen Höhepunkt erreicht habe, die Arbeit des tschechischen und mährischen Bauern einen Beitrag zum großen Kampf darstellen müsse. Das tschechische Volk habe Anteil an diesem Kampfe, da es durch seine Arbeit in der Heimat den Kämpfern an der Front Kraft verleihe. Er verwies dann auf die Zeit, wo er das Ministerium übernahm, und erklärte, er sei davon überzeugt, daß ihn niemand um die heutige Funktion beneide, die er mit der Ergebenheit des Christen ~~und der~~ Ehrenhaftigkeit eines Bauern übernommen habe. Gleichartig dächten und fühlten Hunderttausende mährischer Bauern, die ihre Pflicht für die Gesamtheit und besonders für ihre Brüder in der Stadt erkannt hätten, die von ihnen, denen der tschechische Boden anvertraut wurde, Brot für sich und ihre Kinder erwarten. Der Minister verwies darauf, daß der mährische Bauer gut wisse, welche Gefahr der Bolschewismus darstelle, der die herrlichen Kirchen, wo durch Jahrhunderte ganze Generationen des mährischen Volkes zu Gott und dem Allmächtigen beteten, in Speicher verwandelt hätte. Törtlich führte Hrubý aus: "Es würde sich jener sehr täuschen, der von der "Roten Gefahr" Erbarmen oder ein besseres Leben erwarten würde."

Die Arbeit des mährischen Landwirtes ist daher ein Beitrag zum großen Ideenkampf, den der gottesfürchtige und christlich eingestellte mährische Bauer zur Verteidigung seines religiösen Empfindens und seiner Überzeugung bringt! Abschließend bezeichnete Hrubý die ständische Organisation als einzig mögliche Lösung, wodurch der Aufspaltung des Volkes in die ehemaligen politischen Parteien entgegengetreten werden könne. Die ständische Gliederung sei aber auch wichtig für die Erhaltung der christlichen Moral und des völkischen Zusammenhaltes. Einzig und allein ein ständisch organisiertes Volk begreife, daß jedem die Aufgabe gestellt ist, in den schweren Zeiten den Egoismus abzulegen und vor allem an das Ganze, an Gott, an die gute Sache, die Menschheit, die Wahrheit und seine Heimat zu denken. Von Gott habe der Mensch den Boden erhalten, um mit ihm nach den göttlichen und den naturgegebenen Gesetzen zu wirtschaften. Hrubý schloß seine Rede: "Gebe Gott, daß sein Segen auf uns allen ruhe, auf unserer Arbeit und über unserem Volk!"

Die Rede hinterließ wenig Eindruck, zumal sie vom Blatt abgelesen wurde. Sie war sehr zurückhaltend und farblos, ohne Überzeugungskraft und Betonung vorgetragen worden. "Jeder konnte darüber denken, was er wollte und es sich so auslegen wie er wollte," erklärte ein positiv eingestellter Direktor des Verbandes. Zwar sei Hrubý's Rede gegenüber einer früher gehaltenen realistischer gewesen, doch, so erklärten z.B. Landwirte aus den Bezirken Zlin und Ung.-Brod, habe sie gegenüber der Prager Rede nichts Neues gebracht. Sie unterscheide sich aber vor allem dadurch, daß er diesmal weniger die national-tschechische Tradition betont, sondern geradezu in auffallender Weise Gott herausgestellt und an das religiöse Gefühl seiner Zuhörer appelliert habe. Ein ehemaliger maßgeblicher NG-Funktionär bezeichnete sie deshalb als "Seelenmesse". Fachleute, mit denen er sich nach der Kundgebung unterhalten habe, hätten Hrubý's Rede als völlig ungenügend bezeichnet. Ein deutschfreundlicher Tscheche erklärte, Hrubý habe zwar die "Rote

II. Einzelergebnisse:

In tschechischen Arbeiterkreisen in Prag wird seit einigen Tagen erzählt, daß man deutscherseits einen Aufstand der Tschechen befürchtet. An die Prager Deutschen sollen angeblich bereits besondere Weisungen darüber ergangen sein, was in einem solchen Falle zu tun sei. Die Deutschen sollen, diesen Instruktionen nach, trachten, sich in einzelne Häuser oder Wohnungen zurückzuziehen, sich dort verbarikadieren und Hilfe abwarten. In vielen deutschen Familien soll darüber große Bestürzung herrschen.

In Pilsen hat in Kreisen der NOUZ die Verfügung über den Abbau von 50 v.H. der Angestellten und Sekretäre der NOUZ große Bestürzung hervorgerufen. Vor allem befürchten die Sekretäre und Angestellten, bei einem evtl. Ausscheiden aus der NOUZ dem Arbeitsamt für den Einsatz in die Rüstungsbetriebe zur Verfügung gestellt zu werden. Von tschechischen Arbeitern und auch von deutschfreundlich eingestellten Tschechen wird diese Maßnahme jedoch mit Genugtuung besprochen und erklärt, daß man bei Besuchen z.B. des Kreisgebietssekretariats in Pilsen den Eindruck hatte, in ein Ministerium zu kommen, wo kaum eine größere Belegschaft vorhanden sein dürfte. Zudem handele es sich beim größten Teil der männlichen Angestellten um ehemalige Facharbeiter, die durch ihre erprobte marxistische Haltung in Sekretärstellen usw. aufgerückt seien.

In Horaschdowitz (Bez. Schüttenhofen) werden Parolen verbreitet, sich nicht zum tschechischen Kriegerbund zu melden, da alle dort erfassten ehemaligen Soldaten an die Front geschickt würden.

In Pilsen mehrten sich in den letzten Tagen die Klagen deutscher Frauen, deren Männer eingezogen sind, daß letztere mit anonymen Schreiben, in denen ihnen über den schlechten Lebenswandel ihrer Frauen u.ä. berichtet wird, geradezu überhäuft würden. So erhielt eine Deutsche am 13.2. in Pilsen von ihrem Mann aus Frankreich einen Brief, worin dieser mitteilt, daß er vor einigen Tagen einen in sehr schlechtem Deutsch gehaltenen anonymen Brief bekommen habe, aus dem hervorgehe, daß seine Frau aufgrund der neuen Verordnung das Geschäft geschlossen und sie selbst vom Arbeitsamt in die Skodawerke vermittelt wurde; in der Freizeit würde sich jedoch seine Frau in den Kaffeehäusern mit jungen Burschen herumtreiben. Eine andere Deutsche erhielt am 15.2. von ihrem Mann an der Ostfront die Mitteilung, daß er von einer jungen Frau aus Danzig ein anonymes Schreiben erhalten habe, dessen Inhalt eine große Gemeinheit sei. Er zerbreche sich den Kopf darüber, wie eine Frau in Danzig seinen Vor- und Zunamen und die Feldpost-Nummer erfahren könne. Da der Inhalt der Briefe völlig aus der Luft gegriffen sei, könne es sich nur um einen Versuch zur Demoralisierung und Zermürbung der Front handeln. Die Feldpost-Nummern und Anschriften deutscher Soldaten sowie die Absender könnten, so äussert man, nur über die Protektoratspost in Erfahrung gebracht worden sein.

Bild eines Tschechen in Sokol-Uniform.

Die am Bahnhof in Kladno ausgestellten Bilder über den vorjährigen Siegeszug des Generalfeldmarschalls Rommel erregen unter den Tschechen allgemeines Gelächter.

In Intelligenzkreisen in Pibrans fanden drei Inserate der "Narodní Politika", wonach deutsche Studenten tschechische Konversation suchen, starke Beachtung; man erklärt dazu, daß deutscherseits ein ungünstiger Kriegsausgang erwartet wird und daß sich deshalb bereits deutsche Studenten in Prag durch tschechische Konversation um Anschluß bemühen.

In Kremšier wurde in letzter Zeit beobachtet, daß Bauern aus der näheren Umgebung besonders gefornate Pelzmützen tragen, die ihren Äusserungen zufolge russische Legionärsmützen sein sollen.

In letzter Zeit wurden in der Buchhandlung Vaniček in Petschek (Bez. Neuenburg) die verbotenen Schriften "R.U.R." und "Sache Makropulos" des tschechischen Schriftstellers K. Čapek zum Verkauf angeboten. Die Nachfrage nach diesen Werken war so groß, daß sie bald vergriffen waren.

Eine am 12.2. in der Optikotechna in Prerau durchgeführte Werkpausenveranstaltung der NOUZ versuchte ein tschechischer Arbeiter durch abfällige Äusserungen zu stören.

In Kreisen tschechischer Bauern des Bezirkes Friedland ist wiederum das Gerücht über eine Aussiedlung tschechischer Landwirte nach dem Osten verbreitet. Als der Regierungskommissar von Friedland anlässlich einer Kontrolle einige tschechische Bauern wegen des schlechten Zustandes ihrer Wirtschaftsgebäude rügte, wurde ihm geantwortet, daß die Gebäude für die kurze Zeit ihres Hierseins noch genügen würden und daß sie für die nach ihnen Kommenden nichts herrichten liessen.

11
78

Unter den Tschechen im politischen Bezirk Mischau wird erzählt; daß die Ernährungslage im Protektorat sehr kritisch sei, da die Lebensmittel für drei Versorgungsperioden fehlen. Die Deutschen würden deshalb Hausdurchsuchungen durchführen, weil sie rechnen, damit diesen Mangel zu beseitigen.

Unter der Landbevölkerung in Lösch (pol. Bez. Brunnland) hat ein Gerücht, wonach tschechische kinderlose Bauern ihre Anwesen abgeben müssen, große Unruhe hervorgerufen. Man will wissen, daß schon einige Gehöfte beschlagnahmt worden seien.

Unter den Tschechen in Brünn wird erzählt, daß in Wien gegenwärtig eine große Nachfrage nach alten tschechoslowakischen Tausendkronennoten bestehe und man dafür bereits 1 500 Kronen zahlen würde, weil nach dem Umsturz nur noch das alte tschecho-slowakische Geld Wert haben werde.

Von tschechischen Geschäftsreisenden in Iglau wurde beobachtet, daß die tschechische Landbevölkerung sich hartnäckig weigere, deutsches Geld anzunehmen. Falls Tschechen in der Provinz gezwungen seien, von Deutschen deutsches Geld anzunehmen, trachteten sie, die Markscheine noch am selben Tag gegen tschechische Banknoten auszuwechseln. In vielen Orten werde von der tschechischen Bevölkerung die Meinung vertreten, daß die alten tschechischen 5000, 1000, 500 und 100 Kronenscheine durch den amerikanischen Dollar gedeckt seien und demnach ihren Wert auch nach Kriegsende beibehielten, wogegen die Markscheine vollkommen den Wert verlieren würden.

In letzter Zeit konnte wiederholt festgestellt werden, daß tschechische Geschäftsleute in Mähr.-Ostau die Annahme deutschen Geldes verweigerten, oder daß Tschechen versuchten, deutsches Geld in Protektoratsgeld auszutauschen.

In einem Kaufhaus in Pilsen wurde vonseiten des Arbeitsamtes eine Kontrolle darüber vorgenommen, wer von den weiblichen Angestellten noch zu anderweitigen Arbeitsvermittlungen freigemacht werden könne, wobei u.a. erklärt wurde, daß in erster Linie unverheiratete Angestellte in Frage kämen. Dieser Hinweis bewirkte, daß bereits einige Wochen später sieben weitere weibliche Angestellte verheiratet waren.

+ In Pilsen wurde in der Nacht zum 15.2. an verschiedenen Stellen der Stadt zwei verschiedene auf einem halben Bogen vervielfältigte Flugblätter in tschechischer Sprache an Plakatsäulen, Häusern usw. angebracht. Die Flugblätter haben folgenden Wortlaut: 1. "rag im Februar 1943. Tschechoslowakisches Volk! Arbeiter, Landwirte und Beamte, in Eueren Händen befindet sich das Glück zum Frieden und zum Ende der Qualen des ganzen tschechoslowakischen Volkes. Wir rufen Euch zum gemeinsamen Kampf. Bereitet Euch auf die Befreiungsstunde vor. Die am 13.2. von unseren höch-

sten Befehlshaber, Herrn Präsidenten Dr. J. Benesch, vorge-
tragenen Worte müssen für jeden Einzelnen von uns Richt-
schnur sein. In den Kampf! Es ist besser, ehrenhaft im
Kampfe auf eigener Scholle zu sterben, als auf fremder.
Den Kampf führt nach Ortsverhältnissen. Bereitet Euch
vor zum Kampf! Für den Revolutionsausschuß und die heimat-
liche Gegenwehr Dolansky" - 2. "Prag, im Feber 1943. Tschecho-
slowakisches Volk! Im Namen des Nationalen Revolutions -
ausschusses und der heimatlichen Abwehr fordern wir alle
unsere Bürger auf, sich auf den feierlichen Tag der Be-
freiung vom Joch des deutschen Nazismus vorzubereiten.
Wir warnen jeden Bürger, der auf Arbeit ins Reich fahren
will, daß er sich lieber verstecken und nicht wegfahren
soll. Jeden Einzelnen werden wir brauchen. Feind ist der,
der gegen uns Waffen gebraucht. Unser Kampf - eine freie
Tschecho-Slowakei. Für den Revolutionsausschuß und die
Abwehr in der Heimat Dolansky".

+ In Gewitsch (pol. Bez. Boskowitz) wurde vor einigen
Tagen eine deutsche Lehrerin von einem unbekanntem halb-
wüchsigen Tschechen in den Abendstunden "deutsche Hure"
genannt. Ebenso wurde in Gewitsch eine andere Deutsche
mit den Worten "Deutsches Luder, Ihr werdet nicht mehr
lange hier sein" beschimpft.

+ Am 12.2. wurde der Schnellzug Prerau-Lundenburg
zwischen Altstadt und Pilschitz von unbekanntem Tätern
mit Steinen beworfen.

+ Auf der Tafel für die Abfahrtszeiten der Autobusse
am Brünner Hauptbahnhof wurde vor kurzem mit Kreide in
ungefähr 15 cm Größe die Zahl 1918 angebracht.

+ Am 8.2. wurde einem HJ-Angehörigen in Kladno von
zwei unbekanntem Tschechen das Abzeichen herunterge -
rissen.

Ri.